SALVATION OIL

The modern Pain Annihilator, will positively cure Rheumatism, Neuralgia, Sprains, Bruises, Cuts, Sores, Earache, Backache and all other aches. SALVATION OIL is sold everywhere for 25 cents. Only the genuine will do the work.

Chew LANGE'S PLUGS, The Great Tobacco Antidote, 10c. Dealers or mail, A.C. Meyer & Co., Balto., Md.

Verlangt=Anzeigen
ohne Erhöhung der Einrückungsgebühr in deutscher und englischer Sprache.

Verlangt.—Frauen und Mädchen.

Verlangt:
Eine Frau nach Newport=News, Va., um sich in einer deutschen Familie nützlich zu machen; kein Waschen. Nachzufragen in Nr. 1125, Light=Straße, zwischen 9 und 4 Uhr Nachmittags. (56—7)

Verlangt:
Eine gute deutsche Köchin; kein Waschen; guter Lohn. Nachzufragen in Nr. 1916, Eutaw=Place. (56)

Verlangt:
Ein Mädchen zum Kochen; kein Waschen; Referenzen erforderlich. Nachzufragen in Nr. 1513, Ost=North=Avenue. (56)

Gesucht:
Ein junges Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt, für leichte Hausarbeit in einer kleinen Familie. Nachzufragen in Nr. 516, Nord=Mount=Straße. (55—6)

Verlangt:
Ein Mädchen für die allgemeine Hausarbeit und um Kinder zu warten; guter Lohn. Nr. 1234, Nord=Broadway. (55—6)

Verlangt.—Männer und Knaben.

Verlangt:
Ein erfahrener Möbelschreiner. Nachzufragen vor 9 Uhr Morgens in Nr. 405, Nord=Howard=Straße. (56)

Schneider.
Mehrere Schneider erster Klasse; der höchste Lohn wird bezahlt. Nachzufragen bei C. W. Winters, Nr. 732, Nord=Gay=Straße. (56,8—9)

Verlangt:
Ein guter Gärtner (unverheirathet). Man adressire „H.," „Deutscher Correspondent." (55—6)

Künstler verlangt.
Lithographen erster Klasse, Crayon= und „Stipple"=Artisten, höchste Löhne bezahlt für 47½=stündige Arbeitszeit pro Woche; dauernde Stellung garantirt. Bitte Probe=Arbeiten einzusenden, welche zurückgeschickt werden, und um Angabe des verlangten Salärs.
American Lithographic Company
Nr. 203, Broadway, New=York.
(54—6)

Verlangt im Allgemeinen.

Verlangt:
Hosenmacher erster Klasse. Nachzufragen bei Mertz & Mertz, Schneider, Nr. 6, Ost=Baltimore=, nahe Charles=Straße. (55—7)

Deutsches Arbeits=Nachweisungs=Büreau,
Nr. 219, Süd=Sharp=Straße, unter der Aufsicht der „Deutschen Gesellschaft." — Diejenigen, welche deutsche Handwerker, Arbeiter und Dienstboten zu beschäftigen wünschen, wollen sich persönlich oder in frankirten Briefen an den Agenten der Gesellschaft, Johann D. Meyer, Nr. 219, Süd=Sharp=Straße, wenden, welcher unentgeltlich Auskunft ertheilen wird. (Jan26,13)

Stellen=Gesuche.

Stellegesuch:
Ein Brod=Bäcker zweiter Hand sucht Stelle. Zu erfragen in Nr. 2342, Ost=Fayette=Straße. (56—9)

Stellegesuch:
Ein Brod= und Cakes=Bäcker erster Klasse sucht Stelle. Nachzufragen in Nr. 1115, Greek=Alley. (56—7)

Anzeigen.—Zu vermiethen.

Zu vermiethen oder zu verpachten
Ein Platz von zehn Acker — neues Haus und Scheune — an der „Western Maryland=Bahn," ein Geviert von der Mt. Hope=Station — Kleeboden — mehr Land, wenn gewünscht — niedrige Miethe.
G. C. Eichelberger, Rechtsanwalt, Nr. 114, Ost=Lexington=Straße. (56,8,60)

Verlangt:
Deutsche Farmer=Familien unter günstigen Bedingungen für eine aufblühende Kolonie gesucht. Anfragen werden prompt beantwortet. F. Mitzler, Colonie Mitzler, P. O. Normandale, Georgia. (52—8)

Zu vermiethen:

1804, Ost=Lombard=Straße	$15.00 pro M.
626, Scott=Straße	13.00 pro M.
628, Scott=Straße	13.00 pro M.
20, Süd=Front=Straße	10.00 pro M.
26, Süd=Front=Straße	10.00 pro M.
2211, Canton=Avenue	13.00 pro M.

Thos. G. P. Belt & Co., 3, O. Lexingtonstr.
(Febr12,13)

Anzeigen.—Zu verkaufen.

Zu verkaufen:
Ein billiges Haus an der Nord=Madeira=Straße und eins an der Nord=Chappel=Straße; niedriger Grundzins. Näheres in Nr. 2037, Orleans=Straße. (56—7)

Zu verkaufen:
Wunderschöne, prachtvolle neue Häuser billig zu verkaufen; kleine Anzahlung; lange Yard; tiefer Keller; alle Bequemlichkeiten. Nachzufragen bei David Wright, Nr. 418, Pratt=Straße, Highlandtown. (52—9)

Gute Geldanlage.
Werthvolles Grundeigenthum an Columbia=Ave., 45 Fuß Front, 167 Fuß tief, $1.50 Grundrente pro Frontfuß, bebaut mit drei 2=stöckigen ziegelsteinernen Wohnhäusern und 2=stöckigen Hintergebäuden; werden billig gegen Baar verkauft. Zu erfragen bei Georg Müller, Nr. 319, Süd=Central=Avenue. (47,8,50,2,3,6,8,9,62—5)

Zu verkaufen:
Zwei Häuser an Montford=Avenue, Preis $800, Grundzins $2.75 pro Fuß. Nr. 2329, Jefferson=Straße, Marmor=Verzierungen und =Treppe, Preis $1000, Grundzins $2.75 pro Fuß. Fünf Häuser an Milton=Avenue, nahe Fairmount=Avenue, Marmor=Verzierungen und =Treppe, mit Hallen=Eingang und allen neuesten Verbesserungen, cementirte Keller, Furnaces und Wasser=Closets in den Häusern. Preis $1475, Grundzins $2.75 pro Fuß. Zwei Häuser an Port=Straße, nahe Fairmount=Avenue, Preis $550, Grundzins $1.75 pro Fuß. Ferner im Bau begriffen: eine schöne Reihe von dreistöckigen Häusern mit Marmor=Fronte an Baltimore=Straße, gegenüber „Patterson=Park," mit den neuesten Bequemlichkeiten und unterirdischem Abzugskanal, Grundzins $3.50 pro Fuß, Preis $2600. Nachzufragen bei G. J. Gallagher, Baumeister, Nr. 210, Nord=Calvert=Straße, oder Nr. 2540, Ost=Baltimore=Straße. Telephon 589. (Sept27,13)

Zu verkaufen.—Evergreen=Terrace.
Wie denken Sie hierüber? Zweistöckige Häuser, mit der Fronte an „Druid=Hill=Park;" stetiger Landsitz in der Stadt; ungehinderte Aussicht auf den Park; Häuser an einer Seite dieser Avenue und der Park an der anderen Seite; das unbebaute Land so viel werth, wie der von uns für die Häuser grundzinsfrei geforderte Betrag. Es sind nicht die billigen, mangelhaft gebauten Häuser, welche Sie angezeigt finden, sondern zuverlässig und modern gebaute, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende kleine Paläste. Sie werden erstaunt sein, solch' eine moderne Wohnung als zweistöckiges Haus innerhalb eines Häusergevierts von allen Straßenbahn=Linien der Stadt zu sehen. Die Bedingungen, unter welchen dies Grundstück erworben wurde, garantiren, daß keine Anstoß erregenden Gebäude errichtet werden dürfen. Hier ist eine Gelegenheit, eine Wohnung oder ein Haus als Kapital=Anlage zu erwerben, da dasselbe in weniger, als Jahresfrist an Werth gewinnen wird. Agenten an Ort und Stelle, oder man wende sich an Joseph H. Peutz, Eigenthümer und Bau=Unternehmer, Telephon 527.
Evergreen=Terrace ist die erste Avenue westlich von Druid=Hill=Avenue, nördlich von Fulton=Ave. sich erstreckend. Man benutze die Waggons der „Traction=Compagnie" bis zum Druid=Hill=Avenue=Eingange des Parkes und sehe westlich nach großen Plakaten. (März2,1Mt)

Besichtigen Sie
diese schönen zwei= und dreistöckigen Wohnhäuser an North=Avenue und 9. Straße, Walbrook, welche wir Ihnen unter leichten Zahlungs=Bedingungen verkaufen. Dieselben wurden in der besten Weise und aus dem allerbesten Material erbaut. Kommen Sie deshalb und sprechen Sie mit uns.
Einige dieser schönen Häuser an Northwest=Straße sind noch zu verkaufen.
Thomas Locke,
(Mai15,1) Nr. 608, „Law=Building."

Zu verkaufen:
Farm von 30 Ackern, vorzügliche Gebäulichkeiten; 60 Acker Land; billig. Sofort nachzufragen bei J. P. Bannon, Nr. 110, St. Paul=Straße. (Okt20,13)

Zu verkaufen:
Eine extra=feine Farm von 232 Ackern mit 3 guten Wohnhäusern, 2 Scheunen, ein Maishaus etc.
Die Gebäulichkeiten kosteten $4000. Die Hälfte des Landes ist urbar; der Rest besteht in gutem Wald. Dieselbe ist 15 Meilen von Baltimore entfernt und ¼ Meile von der Eisenbahn. Preis $6000.
Wm. Merriken,
(Mai16,13) Nr. 110, Ost=Lexington=Straße.

Geldsendungen
— nach —
Deutschland,
— sowie —
allen Theilen Europa's
besorgt billig und prompt
die **Exp. des "Correspondenten,"**
— Südwest=Ecke der —
Baltimorestr. und Post=Office=Ave

WANTS.
NO ADDITIONAL CHARGE FOR INSERTING IN ENGLISH AND GERMAN.

Help Wanted—Females.

WANTED—a Woman to go to Newport News, Va., and make herself useful in a German family; no washing. Apply at No. 1125 LIGHT ST., between 9 and 4 o'clock. (56-7)

WANTED—a good white Girl to cook; no washing; references. Apply at No. 1513 EAST NORTH AVENUE. (56)

WANTED—a good German Cook; no washing; good wages. Apply at No. 1916 EUTAW PLACE. (56)

WANTED—a Girl for general housework and to assist with children; good wages. Apply at No. 1234 N. BROADWAY. (55-6)

WANTED—a young Girl 14—16 years of age for light housework in a small family. Apply at No. 516 N. MOUNT ST. (55-6)

Help Wanted—Males.

WANTED—an experienced Cabinetmaker. Apply before 9 A. M. at No. 405 N. HOWARD ST. (56)

TAILORS.—Several first class TAILORS; highest bill paid. Apply to C. W. Winters, No. 732 N. GAY ST. (56,8-9)

WANTED—a Boy to learn Cake baking. Apply to F. Bauer, No. 250 W. BIDDLE ST. (55)

WANTED—a good single Gardener. Address, H., CORRESPONDENT OFFICE. (55-6)

MALES and FEMALES.

WANTED—first class Pantsmakers. Mertz & Mertz, Tailors, No. 6 E. BALTIMORE ST., near Charles. (55-7)

Situations Wanted.

WANTED SITUATION—by a first class Bread and Cake baker. Apply at No. 1115 GREEK ALLEY. (56-7)

WANTED SITUATION—by a Bread baker as second hand. Apply at No. 2342 E. FAYETTE ST. (56-9)

Etwas ganz Neues!

Märzen Bier.

TRADE MARK.

Ein Spezial=Gebräu.

Im Zapf und zu haben in Flaschen bei allen unseren Kunden am und nach dem 2. März nur für eine beschränkte Zeit. Man probire es.

Bartholomay Brewing Co.
Baltimorer Zweig:
227 bis 239 Süd=Central=Ave.
Geo. C. Sucro, Manager. Telephon 1060
(März25,33)

Geld auszuleihen.

Gebrauchen Sie Geld?
Wegen Anleihen auf Möbeln, Pianos, Pferde u. s. w. zu den niedrigsten Raten und auf die längste Zeit wende man sich an das Bureau der
„Chesapeake Guaranty Co.,"
Nr. 6, „Daily Record=Gebäude,"
(Jan7,13) St. Paul= und Fayettestraße.

Jedermann, welcher Geld leihen will auf Möbeln, Pianos und andere Personal=Habe, erhält dieses nach Erwerbung unserer Garantie billiger, mit weniger Schwierigkeiten und ohne lästige Untersuchungen. Der aufgenommene Betrag wird monatlich verzinst und kann von Ihnen nach Belieben abbezahlt werden. **Potomac Loan Guarantee Co.,** Zimmer Nr. 5, Bank von Baltimore=Gebäude. (Febr12,13)

Raine's Hallen

im Herzen der Stadt belegen und wegen ihrer centralen Lage zu größeren und kleineren Versammlungen besonders geeignet,

— sind an —

Gesellschaften, Vereine, Logen u. s. w. zu vermiethen.

Die Ausstattung ist eine gänzlich neue, die Beleuchtung die beste u. s. w.

Die mit einer geräumigen Bühne, Speise=saal, Bar, Garderoben=Zimmer und Küche versehene

Dushane=Posten=Halle

eignet sich besonders für

Conzerte, Bälle &c.

☞ Anmeldungen werden in der Expedition des „Correspondenten" entgegen genommen. Deßgleichen für die „Dushane=Posten=Halle" auch bei dem Janitor derselben im dritten Stockwerke.

Schiffskarten

nach Bremen oder Hamburg

über Baltimore oder New=York

besorgt prompt und billig die

Exp. des „Correspondenten,"

— Südwest=Ecke der —

Baltimorestr. und Post=Office=Ave.

„Drei Klassen von Männern"

ist der Titel eines netten, illustrirten Buches in Taschen=Format, soeben herausgegeben und ausschließlich für Männer bestimmt. Es beschreibt in einfachen Worten die Folgen jugendlicher Indiskretionen und späterer Ausschweifungen, und zeigt eine leichte und sichere Selbstbehandlung ohne Droguen oder Medizinen. Es enthält ferner einen wahrheitsgetreuen Abriß meines dreißigjährigen Erfolges mit Elektrizität in solchen Fällen. Jeder junge, ältere oder alte Mann, welcher an der geringsten Schwäche leidet, sollte dieses Buch lesen, um genau zu wissen, woran er ist. Es wird auf Verlangen frei und versiegelt per Post versandt.

Dr. SANDEN,
826 BROADWAY, NEW YORK.

Der Deutsche Correspondent.

Donnerstag, den 5. März 1896.

Aus sturmbewegter Zeit.

Roman von **A. Norden** (A. Hinnius.)

(Fortsetzung.)

8.

Der karge Verdienst, den ihr die Unterrichtsstunden einbrachten, reichte nicht für solche Ausgaben hin, denn Alexander hatte sich schon einigemal am Spiel betheiligt, er hatte Summen gewonnen und sie wieder verloren, und noch immer war der Verlust größer, als der Gewinn gewesen. Schon waren die letzten Werthstücke, die sich Louison aus dem großen Schiffbruch gerettet, in die Hände des alten Juden auf dem Mühlendam gewandert, sogar ihre geliebten Zitternadeln von Brillanten waren dahin. Auf ihre schwachen Vorstellungen hatte er Nichts, als lachende Erwiderungen, und selbst wenn Louison sich bis zu einer Strafpredigt aufschwang, sah sie wenig Erfolg. „Tantchen, ich kann mich doch nicht lächerlich machen, wenn man mich zum Spielen auffordert," lautete die stete Antwort. Und dann konnte er so liebenswürdig schmeicheln, sie mit so zarten Aufmerksamkeiten überhäufen, daß die Marquise sehr bald alle Vorwürfe vergaß, und die Versöhnung erfolgte. Wer konnte Alexander's bestrickendem Wesen widerstehen? Aber in einsamen Stunden sagte sie sich, es war das Blut seiner Väter, das sich in ihm regte, die Leidenschaft, die ihm bei'm Spiel aus allen Fibern zuckte, er hatte sie ererbt.

So hatte ihr vergötterter Bruder am grünen Tisch gestanden, so ihr Vater. Und unter stets wachsenden Sorgen fiel ihre Gestalt mehr und mehr zusammen, ergraute ihr Haar. Der einzige, der ihr diese Sorgen hätte nehmen können, achtete nicht darauf, in seinem sorglosen Egoismus machte sogar die böse Szene, die es kürzlich mit dem Kammergerichtsrath gegeben, wenig Eindruck auf ihn. Eine Rechnung war Wilhelm von Barnewitz in die Hände gefallen, nach seiner Ansicht eine große Summe, in Alexander's Augen eine Bagatelle. Handschuhe, Parfüm, eine goldene Busennadel, Alles unbezahlt.

„Das nennt man Schulden, Frau Cousine," sagte er streng, „und Schulden, von denen man genau im voraus weiß, daß man sie nicht bezahlen kann, sind unehrenhaft. Wann gedenkst Du, diese Schuld zu bezahlen?" wandte er sich an Alexander. Dieser zuckte die Achseln und schwieg.

Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Barnewitz und der Marquise, bei denen sich Alexander so passiv verhielt, als wenn ihn das Alles Nichts anginge. Frau von Maubeuge vertheidigte ihren Liebling wie eine Löwin das Junge, sie vergaß in diesem Moment ganz, daß dieser so streng verurtheilte Leichtsinn ihr selbst schon so viel Sorgen gemacht hatte.

„Sie können doch nicht verlangen," sagte sie zu Barnewitz, „daß ein junger Mensch seine Handlungen immer so genau abwägt, glauben Sie, daß Ihr Sohn sich nicht auch Ausschreitungen zu Schulden kommen ließe, wenn die Versuchung an ihn heran trete?"

„In dieser Art nicht, dafür ist er mein Sohn," lautete die stolze Antwort.

O, wie sie den eisenfesten Mann verabscheute, wie sie ihm wünschte, daß dies Wort sich dereinst an seinen Kindern rächen möchte.

Bitterer Groll, der schon seit Jahren durch die täglichen kleinen Reibereien genährt, erfüllte ihr Herz, die Wohlthaten, die sie in Barnewitz's Hause empfangen, waren vergessen, nur die Erinnerungen an manche scharfe Bemerkung blieb.

Auf Alexander hatte diese Unterredung wenig Eindruck gemacht, ein Liedchen trällernd, kramte er gleich darauf oben in seinem Zimmer umher, um das Confitürendöschen heraus zu suchen, das er heute Abend einer der niedlichen Französinnen als Vielliebchen bringen wollte.

Die Marquise aber verbrachte jetzt manche Stunde an ihrem kleinen tannenen Schreibtisch und rechnete, und immer wollten diese Rechnungen nicht stimmen.

„Es bedrückt Sie Etwas, chere amie," sagte eines Abends die Baronin Blanche Picard, die Wirthin jenes zusammen gewürfelten Salons, zu ihr, „vertrauen Sie sich mir an, vielleicht kann ich rathen, helfen. Sie wissen nicht, wie hoch ich Sie verehre, wie schön wir alle Ihren herrlichen Neffen finden."

Sie sah zu Alexander hinüber, der strahlend wie ein junger Gott in einem Kreise von Herren und Damen stand. Louison folgte ihrem Blick, wie ein Sonnenstrahl ging es über ihr Gesicht. Darüber bemerkte sie nicht einen anderen Blick des Einverständnisses, der zwischen der Baronin und einem älteren Herrn mit unangenehmen spitzen Zügen gewechselt wurde.

Das schmeichelhafte Wort über ihren Liebling genügte, um Louison's Herz überfließen zu lassen. Sie ließ sich immer weiter fortreißen, beantwortete Fragen, erzählte manches, das sie in anderer Stimmung vielleicht verschwiegen hätte. Und die Baronin wußte so schlau zu fragen, ahnungslos beinahe, was sie that, hatte sie aus dem Hause Barnewitz verschiedenes berichtet, was nur für die Intimsten bestimmt war, und dann wurde von der gewandten Dame die Unterhaltung wieder auf ganz harmlose Gebiete hinüber geleitet, daß Louison später kaum wußte, was sie gesagt. Als man sich spät in der Nacht trennte, bat Madame Picard die Marquise noch auf einen Augenblick in ihr Zimmer.

„Wollen Sie mich so hoch ehren, daß Sie mich Ihrer Freundschaft würdigen, Madame?" fragte sie, indem sie der Marquise ein Päckchen in die Hand drückte, „nur ein kleines Darlehen. Wir Alle können in solche Lagen kommen, wer ist in den jetzigen Zeiten davor sicher! — Ein andermal helfen Sie mir."

Ueberrascht öffnete die Marquise das Päckchen, es funkelte Gold darin.

Im ersten Moment hatte Louison das Gefühl, als verbrenne dies Gold ihr die Finger, sie machte eine Bewegung, als wolle sie es zu Boden schleudern. Da sagte die Baronin: „Ihr Neffe hat heute Abend mit viel Unglück gespielt, da werden Sie vielleicht die kleine Anleihe gebrauchen können."

Alexander wieder gespielt und mit Verlust? Wie ein Alp fiel es auf Louison's Brust. Wie sollte sie diese neuen Lasten tragen? Unwillkürlich schlossen sich ihre Finger nun doch fester um das Gold.

„Später zahlen Sie mir Das Alles auf Heller und Pfennig zurück." —

„Natürlich, es ist nur eine Anleihe," sagte die Marquise mechanisch.

Und der Winter verging unter diesem aufregenden Doppelleben, und Louison de Maubeuge gerieth immer tiefer in der Baronin Schuld. Wenn sie Andeutungen machte, daß der nun beinahe achtzehnjährige Alexander wohl durch die Connexion des einen oder des anderen jetzt auf eine Stelle in der großen Armee hoffen dürfe, dann antwortete die Baronin ausweichend, dafür aber war sie immer bereit, in anderer Weise zu helfen, aber ihre Ansprüche an Louison's Mittheilungen wuchsen auch mehr und mehr. Sie sollte über des Kammergerichtsrathes Correspondenzen berichten, von seinen Unterhaltungen mit seinen Freunden, über die Vorgänge in den anderen Berliner Häusern des Adels und hohen Beamtenthums, in dem sie ihre Unterrichtsstunden ertheilte. Was war aus ihr geworden? Eine Spionin in französischem Solde.

Als ihr diese Erkenntniß kam, durchzuckte es sie wie ein zerschmetternder Blitzstrahl. Sie durchschaute jetzt die Baronin, sie wußte, warum man ihr das heißersehnte Ziel als ein verlockendes Zukunftsbild in unerreichbarer Ferne vorhielt, die schlaue Madame Picard sagte sich, daß mit der Rückkehr Alexander's nach Frankreich die Marquise auch ihre hiesigen Verbindungen abbrechen würde, um dem vergötterten Liebling zu folgen, und Das wollte man nicht, man konnte sie noch hier gebrauchen, eine bessere Gelegenheit, sich über die Berliner Verhältnisse zu orientiren, gab es kaum, darum mußte sie noch hier festgehalten werden, Louison war jetzt zu weit gegangen, um das Netz, in dem sie sich selbst gefangen hatte, zu zerreißen.

So wurde sie, Louison de Maubeuge, die Tochter eines stolzen Geschlechtes, zur Verrätherin.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes aus den Ver. Staaten.

In Detroit ist am 3. März der reiche deutsche Müller Jos. Perrien gestorben. Er war einer der angesehensten und reichsten Bürger der Stadt, ein deutscher Pionier und seiner Zeit unfreiwilliger Held eines merkwürdigen Abenteuers. Sein Nachlaß, der abzüglich bedeutender Schenkungen an die Stadt Detroit auf $1,200,000 geschätzt wird, fällt seiner Schwester und mehreren Geschwisterkindern zu, da Perrien niemals verheirathet war. Er kam als 14=jähriger Junge mit seinen zwei Brüdern Johann und Dominick nach Amerika, ging zuerst nach St. Louis, wo er 10 Jahre verbrachte, und gründete dann in Detroit mit seinen Brüdern eine Dampfmühle, die ihn zum reichen Manne machte. Die Brüder starben und Joseph Perrien wurde vor etwa zehn Jahren der alleinige Besitzer der Mühle. Er nahm den jüngsten Sohn einer verstorbenen Schwester von ihm, Albert Hesselbacher, als Geschäftsleiter an und mit diesem zusammen vergrößerte er das Geschäft bedeutend. Im März 1891 passirte jener sensationelle Vorfall, der den sonst so stillen und zurückhaltenden Müller in aller Leute Mund brachte und auch den Grund zu dem Leiden legte, das seinen Tod verursachte. Am späten Abend jenes Tages, als Perrien mit Hesselbacher in seiner Wohnung saß, fuhr eine Droschke vor und eine Mann, welcher ausstieg, brachte die briefliche Nachricht, Perrien's Busenfreund, Ed. Stange, sei bei'm Durchgehen seines Pferdes schwer verletzt worden und verlange, ihn zu sehen. Der Neffe begleitete Perrien nach der vor dem Hause haltenden Droschke. Als gegen Morgen der Müller immer noch nicht zurückgekehrt war und eine Nachfrage bei Stange's ergab, daß Perrien nicht dort gewesen und Stange auch nicht verunglückt war, setzte Hesselbacher die Polizei in Bewegung. Die ganze Stadt gerieth am nächsten Morgen wegen Perrien's Verschwinden in die größte Aufregung, zumal als bekannt wurde, daß noch während der Nacht ein Unbekannter Hrn. Hesselbacher einen von Joseph Perrien unterzeichneten Check auf $15,000 und eine Note für ebenso viel präsentirte und die Auszahlung der Summen verlangt hatte, widrigenfalls Perrien ermordet werden würde. Die Aufregung dauerte den ganzen andern Tag, und die Polizei konnte nicht die leiseste Spur von dem Verschwundenen auffinden. Um halb neun Uhr Abends entstieg indessen Perrien vor seiner Wohnung einem Straßenbahnwaggon und erzählte sein unangenehmes Abenteuer. Als er ahnungslos in die Droschke gestiegen war, fuhr diese mit solcher Schnelligkeit in einer falschen Richtung davon, daß Perrien mißtrauisch wurde und heraus zu springen versuchte. Aber zwei maskirte Kerle mit Revolvern zwangen ihn, sich wieder nieder zu setzen, und drohten, ihn auf der Stelle zu ermorden, wenn er sich rühre. Sie legten ihm Handschellen an, verbanden ihm die Augen, fuhren Stunden lang mit ihm umher, bis sie vor einem Hause Halt machten. Wie seiner Zeit gemeldet, hielten sie ihn dort eine Zeit lang gefangen, zwangen ihn, den Check und die Note zu unterzeichnen, gaben ihn aber am Abend des anderen Tages wieder frei, worauf er auf der Pferdebahn nach Hause fuhr. Das Geld haben die Menschenräuber niemals erhalten. Wer sie waren, ist niemals mit Bestimmtheit ermittelt worden. Perrien kränkelte seit jener Zeit. Die mit dem Abenteuer verbundenen Aufregungen hatten verhängnißvolle Folgen für ihn. Wenn auch nicht gerade populär, war Perrien doch einer der Ersten, die einen liberalen Beitrag zur Errichtung des Kunstmuseums zeichneten. Auch schenkte er der Stadt Detroit ein großes Stück Land im deutschen Viertel, auf dem eine öffentliche Anlage hergestellt wurde, die den Namen „Perrien=Park" führt.

In Columbus, O., starb der alte Deutsche Joseph Distelzweig; er war ein Veteran des mexikanischen Krieges.

Ein greiser deutscher Sangesbruder ist Albert Dreiz in San Antonio, Texas, er feierte dieser Tage seinen 80. Geburtstag und sang noch wacker mit. Der Jubilar wurde am 28. Februar 1816 in Calw, Württemberg, geboren und wanderte im Jahre 1848 mit seiner Frau und seinem Sohne Adolph nach Texas ein, wo er in Indianola landete. Von dort begab er sich nach Neu=Braunfels. Er betrieb zuerst Landwirthschaft, widmete sich aber später seinem ursprünglichen Berufe als Kaufmann. Er hat im Laufe der Jahre mehrere ehrenvolle Stellungen und auch politische Aemter bekleidet und war unter Anderem County=Clerk von Comal=County. Im Jahre 1866 kam er mit seiner Frau nach San Antonio, wo er vorher bereits geschäftlich engagirt gewesen war. Vor vier Jahren zog er sich vom Geschäfte zurück und lebt seitdem in beschaulicher Ruhe in seinem Heim in einem der schönsten Theile der Stadt. Der deutsche „Kasino=Club" hat ihn zum Ehren=Mitglied ernannt.

In Süd=Dakota treibt sich gegenwärtig ein Temperenz=Apostel herum, ein „Col." Holtaus Kentucky, der in seinen Prohibitionsreden erzählt, er würde „rettungslos dem Schnappsteufel verfallen, wenn er aufhören wollte, Prohibition zu predigen." Weil also dieser moralisch verlumpte „Colonel" aus Kentucky zu schwach ist, sich selber zu controliren, sollen Andere auch nichts trinken.

In Ohio ist eine Gesellschaft incorporirt worden, welche auf Landstraßen einen regelmäßigen Verkehr mit Gasolin=Motorwagen einrichten will.

Der berühmte Sioux=Häuptling „Rain=in=the=face" der bei der Custer=Metzelei eine so bedeutende Rolle spielte, ist jetzt Polizist auf der Standing=Rock=Agentur.

In Vandalia, Jll., wurde dem A. Finley Kinneman'schen Ehepaare ein gut geformtes, gesundes Kind, das indessen nur 1½ Pfund wiegt, geboren.

In Parkville, L. J., starb letzten Sonntag der Irländer James McAleese an seinem 100. Geburtstage.

Die Einnahmen der dreißig größten Postämter in den Ver. Staaten beliefen sich für den Monat Januar 1896 auf $2,942,340; eine Mehreinnahme von $213,000 im Vergleich mit Januar 1895. Alle Postämter weisen Mehreinnahmen auf, ausgenommen San Francisco, das gegen den ersten Monat des Jahres 1895 ein Defizit von $730 hat, und Milwaukee, dessen Einnahmen sich um $5606 verringert haben.

In Davenport, Ja., ist ein alter Ansiedler, Hr. Heinrich C. Kahl, ein braver Bürger der Stadt, nach kurzem Leiden im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Verstorbene war in Schleswig=Holstein geboren und kam im Jahre 1842 nach Amerika und direkt nach Davenport, wo er seitdem ununterbrochen lebte. Im Jahre 1822 verheirathete er sich in Deutschland mit seiner vor sechs Jahren ihm im Tode vorausgegangenen Gattin, und sind der Ehe neun Kinder entsprossen, wovon noch fünf am Leben sind.

Söhne und Töchter der grünen Insel, ihre Nachkommen und Freunde füllten neulich das „Grand Opera House" in New=York zum Ersticken; sie hatten sich versammelt, um für die Freilassung der politischen Gefangenen in der alten Heimath einzutreten. Edw. Flaherty führte den Vorsitz, und auf der Bühne waren folgende bekannte Persönlichkeiten zu erblicken: Richter Fitzgerald, Richter McCarthy, Stadtraths=Präsident Jeroloman, Distriktsanwalt Col. Fellows, Wm. Lyman, O'Donovan Rossa, Vater Smith von Brooklyn und Andere. Die Versammlung war durch die Agitation von James J. Egan zu Stande gekommen, welcher kürzlich von „Old Ireland" nach New=York gekommen war, um für die politischen Gefangenen zu wirken. Ansprachen hielten Richter Fitzgerald, Col. Fellows u. A. Eine Collektion zum Besten der politischen Gefangenen brachte $5000. Eine Resolution gelangte zur Annahme, in welcher die Freilassung dieser gefangenen „Amerikaner" gefordert und die Ver. Staaten=Regierung ersucht wird, ohne Verzug geeignete Schritte zu thun, welche zur Befreiung der Leute führen.

Pastor Pullman von Bridgeport, der eine Schauspielerin von der Kanzel herab in gemeiner Weise beschimpft und nach Erhebung einer Verleumdungsklage sich gebrüstet hatte, er werde Beweise für die Richtigkeit seiner Behauptungen beibringen, hat jetzt klein beigegeben und sich ganz demüthig entschuldigt. Er wird straflos ausgehen, was soll man aber von einer Gemeinde denken, die sich von einem solchen Menschen den Weg zur Seligkeit weisen läßt und seinen Lehren lauscht?

Capt. Johann Friedrich Bauer, welcher am Samstag in Newark, N.=J., im Alter von 75 Jahren starb, war in Bretten, Baden, geboren und betheiligte sich mit Eifer an der Revolution von 1849, in welchem Jahre er unter General Sigel diente. Wie so Viele mußte er nach Amerika flüchten. Bei'm Ausbruch des Bürgerkrieges trat er in das 41. New=Yorker Freiwilligen=Regiment, diente mit Ehren während des ganzen Krieges und war seines tapferen Benehmens halber zum Capitän befördert worden. Capt. Bauer erfreute sich allgemeiner Achtung. Er war ein Mitglied des „Herameer=Postens," des „Pionier=Vereins," des „New=Yorker Vereins deutscher Patrioten von 1848 und 1849," sowie anderer Vereine. Seine Frau und zwei Töchter überleben ihn.

Ihre letzte Gelegenheit!

C. J. Smith
von der „Columbia=Universität"
sagt:
Ich habe ein Exemplar der „Encyclopaedic Dictionary" im Besitz und nehme häufige und zufriedenstellende Einsicht von diesem Werke. Es ist bemerkenswerth vollständig und gründlich, und enthält so viel historisches, wissenschaftliches und anderes Material, wie nur schwerlich in anderen Dictionären zu finden sind, daß es beinahe in sich selbst einer Bibliothek zum Nachschlagen gleich kömmt.

Nur noch einige wenige Tage
dauert die größte
Spezial=Offerte,
welche jemals dem Baltimorer Publikum gemacht wurde.
Nur bis zum 12. März.

Pastor T. DeWitt Talmage, D. D.,
sagt:
Das amerikanische Volk ist nicht weniger, wie die Herausgeber des „Encyclopaedic Dictionary," wegen des glücklichen Resultates dieses umfangreichen erzieherischen Unternehmens zu beglückwünschen; das Erstere wegen der günstigen ihm gebotenen Gelegenheit, sich dieses Werk von beinahe unbezahlbarem erzieherischen Werthe zu fast nur nominellen Kosten anzuschaffen, und die Letzteren, weil eine angestrengte Thätigkeit von nur wenigen Monaten genügte, um ihr Werk an die Spitze aller zeitgenössischen Publikationen dieser Art zu stellen, und dasselbe als eines der wenigen Nachschlage=Bücher der Welt von dauerndem Werth einzuführen.

Das große Encyclopaedic Dictionary

zum zu den Kosten des Papiers, des Drucks und der Buchbinder=Arbeit erlangt werden. **Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind sollte dasselbe haben.** Es wird Ihnen in Ihren Geschäften, in Ihren Studien und in Ihrer Häuslichkeit behülflich sein.

Bedenken Sie ....

Es ist ein vollständiger Dictionär der englischen Sprache. Eine gründliche Encyclopaedia allen menschlichen Wissens. Die vollständigste und wissenschaftlichste Nachschlage=Bibliothek, welche jemals veröffentlicht wurde. Schulen, Universitäten und öffentliche Institute erkennen dasselbe als absolute Autorität an. Es ist gewissermaßen als die letzte Hülfsquelle bei allen zu disputirenden Fragen zu betrachten. Bedenken Sie, daß nach dem 12. März der Preis dieser größten aller Nachschlage=Bibliotheken gesteigert werden wird auf

$42 bis $60 | Club=Preise **$16 bis $24** | Zahlbar zu Raten von **7 v. 9** Cts. pro Tag

Nur bis zum 12. März.

Es ist ein vollständiger Dictionär der englischen Sprache. Jedes Wort ist erschöpfend behandelt im Betreff seines Ursprungs, Geschichte, Entwickelung, Etymologie, Aussprache und verschiedenartigen Bedeutungen.

Es ist eine gründliche Encyclopaedia der Anatomie, Botanik, Chemie, Zoologie, Geologie, Kunst, Musik, Landwirthschaft, Physik, Philosophie, Gewerbe, Geschichte, Mythologie, der biblischen Wissenschaft u. s. w.

Es ist ein schönes Bibliothek=Werk, dauerhaft gebunden, von neuen Schriften gedruckt in großen deutlichen Buchstaben auf schwerem, weißen Papier, und mit Tausenden neuer Illustrationen versehen, welche speziell für dieses Werk hergestellt wurden.

Es ist besser, als alle anderen Dictionäre, weil die letzten Ausgaben von Worcester nur 116,000 Wörter auf 2126 Seiten enthalten; der letzte „Webster" enthält nur 140,000 Wörter auf 2011 Seiten; der „Standard" enthält nur wenig über 200,000 Wörter auf 2318 Seiten, und selbst „The Century" enthält nur 225,000 Wörter und wird für $60 bis $100 verkauft. Encyclopaedias verschiedener Art werden für $50 und $200 verkauft. Diese große „Encyclopaedic Dictionary" enthält 7357 Seiten, über 3000 Illustrationen, ist in vier schönen Bänden gebunden, hat über 250,000 Wörter, 50,000 encyclopaedische Gegenstände und ist als

Das obige ist eine Darstellung des Encyclopaedic Dictionary.
Vier große Bände. Gewicht ungefähr 40 Pfund.

Autorität anerkannt, überall wo die englische Sprache gesprochen wird.

Auszüge aus competenten Kritiken.

„Washington Post." — „Es zeigt die originale und historisch entwickelte Bedeutung eines jeden Wortes und illustrirt genau den Gebrauch eines jeden derselben in jeden demselben zugeschriebenen Sinne. Es zeichnet die etymologische Geschichte eines jeden Wortes, welches nicht durch regelmäßige Ableitung und Zusammensetzung von seinem frühesten oder ursprünglichen Stammworte oder von fremden analog klingenden Wörtern in seine neueste Form abgeleitet ist. Dieses sind die großen Zwecke, woraus das Werk abzielt, und welche es so erfolgreich erfüllt hat."

Der „New=York Christian Herald" sagt — „Man ist verwundert über den kolossalen Umfang dieser Geduld=Arbeit und Forschung, welche darauf verwendet wurde, und nicht weniger über den Reichthum und die herrliche Mannigfaltigkeit des Resultats. Es ist ein passendes Werk für Schüler und Studenten; doch wird der Preis desselben es in den Bereich von Vielen bringen, welche es als ein Glück betrachten, sich ein so vollständiges Werk verschaffen zu können. Indem es alle Aufzeichnungen eines gewöhnlichen Dictionärs enthält, bietet es gleichzeitig einen umfangreichen Betrag encyclopädischer Belehrung über Wissenschaft, Kunst, Geschichte u. s. w., und zwar so classifizirt, um die vier großen Bände den Zwecken als competentes Nachschlage=Buch dienlich zu machen."

Der „New=York Observer" schreibt — „Es erfüllt mit großer Fähigkeit die Zwecke eines Dictionärs und ebenso einer Encyclopaedia, und bietet ein frisches, praktisches und erschöpfendes Buch zum Nachschlagen nach allen Wörtern in der englischen Sprache. Die Mitarbeiter, welche diese große Publikation geleitet oder dazu beigetragen haben, sind den hervorragendsten Männern dieses Jahrhunderts zuzuzählen, und die technische Ausführung des Werkes ist unübertrefflich."

Diese große Spezial=Offerte von 1000 Exemplaren für 10 Tage oder bis zum 12. März findet große Anerkennung. 237 Exemplare wurden gestern verkauft. Benutzen Sie diese sich nie wieder im Leben bietende Gelegenheit.

Passend als ein Geschenk!

Wie man sich dem Club anschließt.

Lassen Sie Ihren Namen in dem Club=Hauptquartier, Nr. 205, Ost=Baltimore=Straße eintragen, machen Sie Ihre erste Anzahlung von $2, und die gesammte Lieferung von 4 Bänden, in Tuch gebunden, wird nach Ihrer Wohnung oder Geschäftszimmer gesandt werden. Darnach bezahlen Sie $2 pro Monat für sieben Monate, welches eine Total=Summe von $16 ausmacht, oder eine Kapital=Anlage von nur 7 Cents pro Tag. Wenn Sie es vorziehen, das Ganze Baar zu bezahlen, so können Sie 10 Prozent abziehen, wodurch die Netto=Kosten auf $14.40 reduzirt werden. Dieser Abzug repräsentirt die Kosten zur Aufrechterhaltung des Contos, wenn das Werk zeitig gekauft wird. Nur 1000 vollständige Exemplare unter diesen Bedingungen. Wenn der „Club" vollzählig ist, können wir nicht mehr Exemplare beschaffen, es sei denn zu dem Preise der Herausgeber von $42. Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß Dies einfach nur als eine Anzeige der „Encyclopaedic Dictionary" zu betrachten ist. Die Herausgeber bewirken dadurch Bekanntwerden des Werkes. Club=Mitglieder erhalten dadurch ein Drittel=Raten u. leichte Bedingungen. Irgend Jemand kann dem Club beitreten. Auswärtige Applikanten können Ihren Namen und die erste Anzahlung durch die Post einsenden.

Leute außerhalb der Stadt.

Die Herausgabung der 1000 für Baltimore gewählten Exemplare ist nicht nur auf die Stadt Baltimore beschränkt, sondern dieselben sind dazu bestimmt, auch die umliegenden Städte und Ortschaften damit zu versehen.
Post=Bestellungen sollten sobald, als möglich, eingesandt werden. Allen wird prompte Aufmerksamkeit zugewandt und werden gleich nach dem Eintreffen in das Club=Mitglieder=Buch eingetragen werden.
Schließen Sie in Ihren Brief $2.00 als erste Anzahlung ein für in Tuch gebundene Exemplare, wenn nach dem monatlichen Abzahlungs=Plane gekauft, oder den vollen Betrag von $14.40, wenn Sie aus dem Baar=Zahlungs=Disconto für in Tuch gebundene Exemplare Vortheil ziehen wollen. Vollständige Exemplare von Büchern werden in beiden Fällen an Ihre Adresse gesandt werden.

Baltimorer Zeitungs=Syndikat,
Baltimorer Hauptquartier,
Nr. 205, Ost=Baltimore=Straße.
Offen von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Vermischtes aus der alten Welt.

— Eine seltene Auszeichnung ist durch den deutschen Kaiser einem jugendlichen polnischen Dienstmädchen verliehen worden, nämlich die Rettungs=Medaille am Bande der kaum 16=jährigen Marianna Sorz zu Salnia bei Krotoschin. Dieselbe hatte aus dem brennenden Wohnhause ihrer Dienstherrschaft unmittelbar vor dem Zusammensturz des Hauses ein in der Wiege liegendes, von den eigenen Eltern in der Aufregung vergessenes Kind gerettet, als schon die Kissen der Wiege vom Feuer ergriffen worden waren. Neben diesem Ehrenzeichen ist dem braven Mädchen auch noch ein Geldgeschenk zu Theil geworden.

— Zehn Centner Gedichte gingen in Windsorcastle anläßlich des Todes des Prinzen von Battenberg ein. 747 Gedichte lagen in Prachtenveloppen. Noch weit mehr Gedichte, und zwar die unglaubliche Menge von 47 Centnern gingen bei der Geburt des letzten Urenkels der Königin, des kleinen Prinzen von York, ein. Gelesen wurde natürlich keines.

— Schuldirektor Eichhorn in Leipzig, der unglückliche Vater eines jungen Mädchens, das angeblich aus Liebe zur Betrügerin wurde (sie sammelte unberechtigt Gelder für Zwecke der inneren Mission, um sie dem in Noth gerathenen Bräutigam zu senden), wurde als Leiche aus dem Pleißenflusse gezogen. Eine Woche lang war der bedauernswerthe Mann bereits verschwunden.

— Der weltbekannte Gasthofbesitzer Joseph Straubinger, sen., in Gastein feierte kürzlich im Familienkreise das Fest der Vollendung des 80. Lebensjahres. Hr. Straubinger ist aus seiner Familie der 12. Besitzer des „Hotel Straubinger" in Gastein, früher „Tafern am Mitteregg" genannt, gewesen; nun haben diesen Gasthof die Söhne Peter und Karl. In der Familie Straubinger ist dieser Besitz schon seit 300 Jahren.

— Geldwechsel=Automaten werden in kürzester Zeit auf den Stadtbahnhöfen Berlin's zur Aufstellung gelangen. In Berücksichtigung des Umstandes, daß das die Bahn benutzende Publikum in Folge Mangels an kleinem Gelde nicht in der Lage ist, die Fahrkarten=Automaten in Anspruch zu nehmen, sollen Doppel=Automaten zur Aufstellung kommen, welche neben Fahrkarten auch kleines Geld abgeben. Gegen Einwurf von einem Markstück erhält man eine kleine Rolle, in welcher sich 10 Zehnpfennigstücke befinden. — Ein Adreßbuch=Automat befindet sich ferner seit einiger Zeit auf dem Bahnhof Friedrichstraße; dieser besteht in einem hohen Pulte, auf welchem das Berliner Adreßbuch in zwei Theilen liegt, die von einer Klammer geschlossen gehalten werden. Nach Einwurf von einem Zehnpfennigstück zieht man an einem Knopf, die Klammer öffnet sich, während gleichzeitig eine oberhalb des Pultes angebrachte elektrische Glühlampe ihre Strahlen auf das Adreßbuch wirft. Nach Gebrauch desselben wird der Knopf zurückgedrückt und der Apparat somit wieder außer Thätigkeit gesetzt.

— Eine tragikomische Liebesaffaire lag einer Anklage wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu Grunde, welche die erste Strafkammer des Landgerichts in Berlin beschäftigte. Der Schneider Eugen Weise aus Rixdorf unterhielt ein Verhältniß mit der unverehelichten Hedwig Schwarz, welches jedoch nicht die Zustimmung der Eltern fand. Da eine Willensänderung der Letzteren nicht zu erhoffen war und die Liebenden sonach keine Aussicht hatten, ihren Herzenswunsch zu realisiren, beschlossen sie, gemeinsam in den Tod zu gehen. Sie wählten hierzu den 8. Oktober v. J. Nachdem sie sich an jenem Tage hatten photographiren lassen, besuchten sie Abends die Vorstellung im Opernhause und verbrachten die Nacht in einem Cafe in der Chausseestr. Mit einem bei dem bekannten Waffen=Händler Hippolit Mehles gekauften Revolver versehen, fuhren sodann Beide vom Bahnhofe Friedrichstraße aus nach Fürstenwalde. Unterwegs im Eisenbahn=Coupee gab alsdann Weise vier Schüsse auf die Schwarz und sich ab, jedoch ohne irgend welchen Erfolg zu erzielen. Die Liebenden hatten nämlich die Rechnung ohne Hippolit Mehles gemacht. Dieser, welcher wohl ahnen mochte, daß die Waffe unerlaubten Zwecken dienen sollte, gab dem Weise eine durchaus unwirksame Munition, sogenannte Pralinees, sodaß durch die Schüsse weder eine Verwundung, noch sonst irgend eine Verletzung herbeigeführt wurde. Das sonach glücklich dem Leben wiedergegebene Pärchen wurde in Fürstenwalde angehalten und gelangte schon am anderen Tage nach Berlin zurück. Die Folge dieser nächtlichen Extravaganz aber war die oben erwähnte Anklage gegen Weise. — Die Beweisaufnahme ergab den oben geschilderten Thatbestand, und die Zeugin Schwarz bekundete, daß nur auf ihren ausdrücklichen Wunsch W. auf sie die Schüsse abgegeben habe. Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht und beantragte ein Jahr Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung. Die Absicht des W. sei nicht gewesen, eine Körperverletzung zu begehen, sondern seine Geliebte zu tödten. Letzteres Delict aber stehe nicht zur Anklage. Da aber eine Verwundung durch die Schüsse nicht hervorgerufen sei, könne man höchstens von einer versuchten Körperverletzung sprechen, eine solche sei aber nach dem Gesetze nicht strafbar.

— Eine fidele Schülerkneipe. — Ein Gastwirth in der Grünauer Straße in Berlin hat eine Anzahl Gemeindeschüler aus den in der Reichenbergerstraße gelegenen Gemeindeschulen als Stammgäste seines Lokals gewonnen. So unglaublich diese Thatsache auch erscheint, so erklärt sie sich durch den Umstand, daß jedes Glas Bier nur mit fünf Pfennigen berechnet und das Billard fast umsonst den „Herren" Jungens zur Verfügung gestellt wird. Diese Kneipe übt denn auch eine mächtige Anziehungskraft auf die Schüler der oberen Klassen der benachbarten Schulen und auf die erst vor Kurzem aus der Schule Entlassenen aus. Durchschnittlich sollen dort täglich 25 Schüler verkehren. Wenn ihnen dann in Folge des Biergenusses die Handhabung der Billardstangen zu schwer geworden ist, treten sie in Berathung zusammen und halten eine Art Vehmgericht über ihre Lehrer. So beschlossen sie kürzlich, einen ihrer gestrengen Erzieher zu „verhauen" und ihm dadurch klar zu machen, wie Kinder behandelt werden müssen. Bis jetzt ist dieser Beschluß noch nicht ausgeführt worden.

Gerichtsverhandlungen.

Criminal=Gericht. — (Vor Richter Wickes.) Maggie Clarkson, Uebertretung des Spirituosen=Licenz=Gesetzes, nicht schuldig; Ph. Dannenfelser, do., nicht schuldig; Patrick F. Reynolds, Annahme gestohlener Waaren, nicht schuldig; Moses Silverman, Uebertretung des Spirituosen=Licenz=Gesetzes, nicht schuldig. — Für heute: August Geyer, Mord.

Superior=Gericht. — (Vor Richter Dobler.) Henry F. Eckenrode gegen John W. Kehoe und P. Kehoe, Verdikt für $143.10 und $25 Anwaltsgebühren.

Stadtgericht. — (Vor Richter Phelps.) George H. Griffith und Gattin gegen R. L. Dashiell, nicht beendet. — Für heute: der schwebende Fall und die Nummern 168, 249, 250, 260, 186, 264, 266, 268 und 269. (Vor Richter Dobler.) Peyton M. Hughes gegen Susanna W. Yodel, nicht beendet. — Für heute: der schwebende Fall und die Nummern 96, 100, 102 und 103.

Common Pleas=Gericht. — (Vor Richter Wright.) Thomas Barrett gegen die „Baltimore=Traction=Comp.," Verdikt auf $350; Fred. Rustener gegen die „Central=Bahn=Comp.," nicht beendet. — Für heute: die Nummern 222, 185, 186 bis 192. (Vor Richter Dobler.) George A. Lyons gegen Robert Scannell, Entscheidung vorbehalten.

Waisengericht. — (Vor den Richtern Stockbridge, Naas u. Riehl.) Zu Nachlaßverwaltern sind Margarethe O. Reilly im Falle von Matthew O. Reilly, Jas. T. Disney im Falle von W. L. Barton, Julie Stern im Falle von Auguste Stern, Mary Barrett im Falle von Michael Barrett und Madison L. Day im Falle von Mathilde Curtis ernannt worden. Verwaltungsberichte wurden in den Fällen von John Wilen, Mary Stewart McCulloh, Pedro Lamberto Fernandez, Wm. Werner Wilkens und Rebecka E. Cushing genehmigt. Im Falle von Wm. W. Day ward ein Vormundschaftsbericht gutgeheißen. Ein Verkauf wurde im Falle von Warren Webster ratifizirt und ein Inventar=Verzeichniß im Falle von John Wilen ist eingereicht worden.

Verlorene Manneskraft
vollständig herzustellen und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über **Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung,** zeigt das gediegene Buch **„Der Rettungs=Anker";** 45. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebenstreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post=Stamps, sorgsam verpackt, versandt. Adresse:
Deutsches Heilinstitut,
11 Clinton Place, New York, N. Y.

Der Rettungsanker ist auch zu haben bei H. F. Siemers in Nr. 226, Süd=Broadway, Baltimore, Md.

Ein dankbarer Patient,
der seinen Namen nicht genannt haben will, und der seine vollständige Wiederherstellung von schwerem Leiden einer in einem Doktorbuch angegebenen Arznei verdankt, läßt durch uns dasselbe kostenfrei an seine leidenden Mitmenschen verschicken. Dieses große Buch enthält **Rezepte,** die in jeder Apotheke gemacht werden können. Schickt Eure Adresse mit Briefmarke an **„Privat Klinik und Dispensary,"** 23 West 11. Str., New York, N. Y.

Der Jugendfreund ist für 25 Cts. auch in der Buchhandlung von H. F. Siemers, Nr. 226, Süd=Broadway, zu haben.

Schiffskarten
nach und von Europa über Bremen oder Hamburg besorgt die
Expedition des „Deutschen Correspondenten,"
S.=W.=Ecke Baltimore=Str. und Post=Office=Ave.